

IMPLEMENTIERUNG VON PFLEGEDIAGNOSEN IN DEN UNTERRICHT

JOSEF EBERL
HARALD POINTNER

AUFGERÄUMTE PFLEGE PFLEGENETZ 2014

IMPRESSION „KLASSENZIMMER“

- Alte Schule – junge SchülerInnen – gute Laune



IMPRESSION „KLASSENZIMMER“

- Hilfe zur Selbsthilfe – Schüler berät Schüler



IMPRESSION „KLASSENZIMMER“

- Die meisten lächeln noch immer – oder Humor als gesundheitsfördernde Maßnahme?!



Jetzt wird's aber ernst!

AUFGERÄUMTE PFLEGE PFLEGENETZ 2014

ANWENDUNGSVORAUSSETZUNGEN FÜR PFLEGEDIAGNOSEN

- In Österreich ist die Anwendung von Pflegediagnosen in den Berufspflichten und als eigenverantwortlicher Tätigkeitsbereich gesetzlich explizit vorgeschrieben
- Dies gilt für alle drei jährigen Ausbildungsvarianten zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege

PFLEGEDIAGNOSEN UND PFLEGEPROZESS ALS GRUNDLAGE FÜR DEN UNTERRICHT

- Curriculum gibt inhaltliche Struktur vor
- Pflegediagnosen als integratives Element des Pflegeprozesses sind wichtige Inhalte für den Unterricht
- Gilt sowohl für die theoretische Ausbildung als auch für die praktische

UNTERRICHT „PFLEGEPROZESS UND PFLEGEDIAGNOSEN“ IM 1. AUSBILDUNGSJAHR

Grundlagenvermittlung im Gesamtumfang von ca. 50 UE zu den Themen :

- Pflegeprozess
- Pflegetheorien und Pflegemodelle
- Pflegephänomene und Pflegekonzepte
- Klassifikationssysteme für Medizin und Pflege

UNTERRICHT „PFLEGEPROZESS UND PFLEGEDIAGNOSEN“ IM 2. UND 3. AUSBILDUNGSJAHR (1)

Spezielle Übungen zu den Themen:

- Pflegeassessment u. klientenzentrierte Gesprächsführung im Umfang von ca. 30 UE

Ziele: Inhaltliche Vertiefung und Förderung des kritischen Denkens



UNTERRICHT „PFLEGEPROZESS UND PFLEGEDIAGNOSEN“ IM 2. UND 3. AUSBILDUNGSJAHR (2)

- Pflegeprozessorientierte Fallbearbeitungen in unterschiedlichen Themenbereichen



UNTERRICHT „PFLEGEPROZESS UND PFLEGEDIAGNOSEN“ IM 2. UND 3. AUSBILDUNGSJAHR (3)

- Übungsaufträge für die praktische Ausbildung an Hand konkreter PatientInnen



UNTERRICHT „PFLEGEPROZESS UND PFLEGEDIAGNOSEN“ IM 2. UND 3. AUSBILDUNGSJAHR (4)

- Unterstützung durch PraxisanleiterInnen und LehrerInnen



GRUNDLAGE POP - PRAXISORIENTIERTE PFLEGEDIAGNOSTIK

POP ist das Pflegeklassifikationssystem im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV)

- Für den Unterricht an den Schulen
- Für die Pflegepraxis



PATHOGENESE VERSUS SALUTOGENESE

„FEHLERFAHNDUNG“ VERSUS „SCHATZSUCHE“

- Weg von der Krankheitsorientierung hin zur Gesundheitsförderung
- Vermehrte Übernahme der Verantwortung für die persönliche Gesundheit
- Einbeziehen der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Bewusst aktiver Ressourceneinsatz
- Sich primär an Defiziten (Pflegeproblemen) zu orientieren, führt zwangsläufig zur Vernachlässigung von Ressourcen

POP UNTERSTÜTZT DIE SALUTOGENESE

- Die meisten etablierten Klassifikationssysteme stammen aus der Tradition der Defizitbeschreibungen
- Die POP-Klassifikation leitet sich von den Ressourcen ab
- Ressourcen sind fixer Bestandteil bei POP

GESUNDHEITSDIAGNOSTIK DURCH PFLEGEPROFIS

- Systematische Einbeziehung der Gesundheitspflegediagnosen im Pflegeprozess
- Dadurch Unterstützung der ressourcenorientierten Arbeit

GESUNDHEITSPFLEGEDIAGNOSTIK UND „EMPOWERMENT“

- Befähigung für die Übernahme von mehr Verantwortung über die eigene Gesundheit
- Entwicklung individueller Ressourcen
- Aktive Suche nach Möglichkeiten für Selbstbekräftigung im Sinne von „Empowerment“

RESSOURCENORIENTIERUNG FÜR SPEZIELLE PFLEGEKONZEPTE

- Recovery
- Adherence
- Angehörigenarbeit

durch Tätigkeiten wie z.B.:

- Beraten
- Anleiten
- Motivieren



„REALITÄT“ ALS UMSETZUNGSHINDERNIS (1)

- SchülerInnen erleben zu wenig „gute“ Planungen in der Praxis
- SchülerInnen werden beim Pflegeassessment oft „alleine“ gelassen
- Teilweise ungenügende Reflexion mit den PraxisanleiterInnen
- Nach wie vor starke Medizinorientierung und pathogenetischer Fokus , zu wenig Gesundheitsorientierung

„REALITÄT“ ALS UMSETZUNGSHINDERNIS (2)

- Pflegestandards behindern manchmal individuelle Planungen
- Kulturbedingte „technische Welle,, rollt an -> Generation der modernen Medien (Handy, Tablet, Laptop)
- Beeinträchtigte Beziehungsfähigkeit – andere Sozialisierung bei Kontaktaufnahme, Aushalten im Gespräch, Ausdruck

AUSBLICK -> „VISIONEN“

- Arbeit mit SimulationspatientInnen
- Analysen von Pflegedokumentationen aus der Praxis (Lernen am konkreten Fall)
- Vermehrte Zusammenarbeit mit PraxisanleiterInnen
- Neugierig machen auf die Auseinandersetzung mit Menschen – Geschmack auf „detektivisches Schnüffeln“ vermitteln
- PflegelehrerInnen betreffend des Themas „Bedeutung der Pflegediagnostik und Dokumentation“ mehr ins Boot holen
- Einsatz von „Mobilephone Apps“ für die Pflegediagnostik und weiterführende Pflegeplanung

WESENTLICHE ERKENNTNIS

Das beste Pflegeklassifikationssystem ist nur so gut wie ihre Anwender!

Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!